

III UNGARISCHE HUMBOLDT-KONFERENZ (Konferenzbericht)

„Grenzen der Wissenschaft“ vom 4. bis 6. Mai 2006 in der Andrassy Gyula Universität Budapest

Im festlichen Rahmen des Budapester Festetics-Palais, in dem 2003 die deutschsprachige Andrassy Gyula Universität ihren Betrieb aufgenommen hat, fand vom 4. bis 6. Mai 2006 die III Ungarische Humboldt-Konferenz statt.

Von den gegenwärtig rund 330 Mitgliedern der Vereinigung der ungarischen Humboldt-Stipendiaten waren zusammen mit einigen Gästen etwa 115 der Einladung Ihres Präsidenten Prof. Dr. Attila Kuba zu der Konferenz gefolgt, die unter der Schirmherrschaft S. E. des ungarischen Staatspräsidenten Prof. László Sólyom, sowie I. E. der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Ursula Seiler-Albring, stand und sich aus einer Vielzahl von aktuellen Einzelperspektiven heraus mit dem Gesamthema der Grenzen der Wissenschaft und damit auch mit den an diesen Grenzen gestellten Aufgaben auseinandersetzte.

Bereits in der Bereitschaft des ungarischen Staatspräsidenten, der selbst als Humboldt-Stipendiat in Deutschland gearbeitet hat, mit der deutschen Botschafterin zusammen die Schirmherrschaft über die Konferenz zu übernehmen, sowie auch in den Eröffnungsansprachen von Botschafterin Seiler-Albring sowie auch von Botschafter a.D. Dr. Albert Spiegel, der als Sonderbeauftragter des Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Konferenz teilnahm, und des Rektors der Andrassy-Universität und Hausherrn, Prof. Dr. Miklós Kengyel, kam zum Ausdruck, welcher Stellenwert der lebenslangen Zusammenarbeit der Humboldtstipendiaten weltweit aber gerade auch in Ungarn zukommt, wo der langjährige Präsident des Humboldt-Vereins Ungarn, Dr. János Fischer, den ungarischen Humboldtianern auch mit der Herausgabe der Ungarischen „Humboldt-Nachrichten“ ein besonderes Denkmal gesetzt hat und wo mit der Andrassy Gyula Universität eine weitere, für die deutsch-ungarischen Beziehungen aber auch für die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in der Region außerordentlich wertvolle Institution geschaffen werden konnte.

Auch auf der Konferenz selbst sind die regionale Zusammengehörigkeit und die Vorteile der Zusammenarbeit mit und unter den in den verschiedenen Ländern Mittel- und Osteuropas wirkenden Humboldtstipendiaten in deutlicher aber auch sehr herzlicher Weise sichtbar geworden, als sich die Vertreter der Humboldt-Vereine aus Österreich, Polen, Rumänien, Serbien, der Slowakischen Republik, Slowenien und der Ukraine, bei denen es sich auch meist um die jeweiligen Vorsitzenden handelte, zusammen mit den Angehörigen der Humboldt-Familie aus Ungarn und aus Deutschland am Konferenzgeschehen beteiligten.



Prof. Dr. Karsten Krohn und Ursula Seiler-Albring

Den Festvortrag der Eröffnungsveranstaltung hielt Prof. Karsten Krohn, der ungarische Humboldt-Preisträger des Jahres 2006, über das Thema „Diversität biologisch aktiver Naturstoffe aus endophytischen terrestrischen und marinen Pilzen“. Mit einem wahrhaft packenden Vortrag brachte er es schon zu Beginn der Konferenz fertig, seiner Zuhörerschaft einen außerordentlich lebendigen Zugang zu einigen - vor allem auch für die Organische Chemie wichtigen - neuen Erkenntnissen zu vermitteln und auf diese Weise zu zeigen, wie mit den „Grenzen der Wissenschaft“ umgegangen werden kann, die allein schon in den Grenzen der Fähigkeit begründet liegen, einen Weg zu den Kommunikationsantennen des anderen zu finden und sich und die eigenen Fragen und Erkenntnisse verständlich zu machen.

Im Anschluß an die Eröffnungsveranstaltung hatte die deutsche Botschafterin, Frau Seiler-Albring, zu einem Empfang in ihre Residenz eingeladen, wo die Teilnehmer der Konferenz auch noch mit

weiteren Persönlichkeiten aus den Bereichen der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zusammentreffen konnten. Frau Seiler Albring unterstrich, dass sie als Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland immer sehr eng mit den Humboldtstipendiaten ihres jeweiligen Gastlandes zusammengearbeitet habe und dass ihr dies auch in lebendiger Erinnerung bleiben werde, wenn sie in diesem Sommer in ihren - als Präsidentin des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart allerdings auch weiterhin aktiven - Ruhestand gehen werde. Der Präsident der Vereinigung der ungarischen Humboldtstipendiaten dankte der Botschafterin, indem er ihr - als eine auch in der Zeit nach ihrem Abschied von Budapest fortbestehende Verbindung - die Ehrenmitgliedschaft im Humboldt-Verein Ungarn verlieh.

Am 5. und 6. Mai haben dann allein schon die beeindruckende Zahl von 8 Einzelvorträgen und die sich anschließenden Diskussionen, die zeigten, dass jedes dieser Einzelthemen bereits ein eigenes Seminar wert gewesen wäre, den Reichtum und die Dichte der Budapester Humboldt-Konferenz deutlich gemacht:

Prof. Wolfgang Högbe aus Bonn sprach über „Mantik und Hermeneutik“, Prof. László Dux aus Szeged über „Lebenswissenschaften in der Zeit von 'post-Omik'“, Prof. Alois Riklin aus St. Gallen über „ein Werturteil über den Werturteilsstreit“, der Vorstand der ungarischen Ethikkommission für Transplantation und Leiter der Pankreastransplantation an der Semmelweis-Universität Budapest, Prof. Dr. Robert Langer über „Ethische Fragen der Organplantation“, der Datenschutzbeauftragte des ungarischen Parlaments und Honorarprofessor an der Staatsverwaltungshochschule in Budapest, Attila Péterfalvi, über „Informationsrechte und wissenschaftliche Forschung“, Michael Palocz-Andresen aus Sopron über „Grenzen des Umwelt- und Klimabewusstseins in der Mobilität“, Hans Graßl über „Grenzen des Wissens“ und der Rektor der Andrassy-Universität Budapest Miklós Kengyel über die Frage „Sind Gerichtsakten ein Forschungsgegenstand?“.



von links: Dr. Yuri Y. Rassamakin (Ukraine), Prof. Dr. Ivan Bernik (Slowenien), Dr. Sven Baszio (Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn) und Prof. Dr. János Buza (Budapest)

Bereits aus den Texten und Zusammenfassungen dieser Vorträge, die im Heft 27 der Humboldt-Nachrichten abgedruckt sind, wird deutlich, dass die Konferenz ein kleines 'Studium Generale' zwischen den weit auseinander gezogenen Grenzen der Wissenschaft angeboten und sich dabei mit grundsätzlichen und sehr aktuellen ethischen, gesellschaftspolitischen und rechtlichen, aber auch politischen und politikwissenschaftlichen sowie auch fachwissenschaftlichen Fragen unserer Zeit auseinandergesetzt hat.

Eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Mittel- und Osteuropa als attraktive Region für Feodor Lynen-Stipendiaten“ bildete den Abschluß der Humboldt-Konferenz. Die Professoren János Buza (Budapest), Ivan Bernik (Ljubljana) und Yuri Y. Rassamakin (Kiew) berichteten unter Moderation von Sven Baszio (Humboldt-Stiftung, Bonn) über ihre sehr positiven Erfahrungen in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland, die im Rahmen eines Feodor Lynen-Forschungsstipendiums bei ihnen forschten. Hindernisse bei der Gewinnung deutscher Nachwuchswissenschaftler für eine Forschungs Kooperation in Mittel- und Osteuropa kamen ebenfalls zur Sprache: Meist führten fehlende Sprachkenntnisse und der Eindruck über nicht konkurrenzfähig apparative Ausstattungen zu großer Skepsis bei potentiellen Bewerbern aus Deutschland. Es wurde deutlich, dass die Region vornehmlich für Wissenschaftler aus den Bereichen Sprach- und Kulturwissenschaften, Archäologie, theoretische Physik, theoretische Chemie, Geologie, Zoologie und Botanik interessant ist. Mit großem Einsatz haben die Humboldtianer auf dem Podium ihre Kooperationspartner aus Deutschland geworben. Insbesondere Professor Bernik stand mit mehreren Postdocs in Kontakt, die er regelrecht von einem Forschungsaufenthalt in seinem Institut zu überzeugen versuchte. Nach einem ersten Besuch einer - letztlich erfolgreichen - Lynen-Bewerberin in Ljubljana waren jedoch anfangs bestehende Bedenken schnell verflogen. Bisweilen schreckt die von der Humboldt-Stiftung geforderte Mischfinanzierung im Lynen-Programm potenzielle Gastgeber in der Region ab. Herr Baszio betonte, dass eine Mischfinanzierung im Lynen-Programm seitens der Humboldtianer in Mittel- und Osteuropa nicht erwartet werde, vielmehr vergebe die

Humboldt-Stiftung Vollstipendien in diese Region. Damit bekräftigte er den Willen der Humboldt-Stiftung, mehr hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Deutschland bei Humboldtianern in Mittel- und Osteuropa zu fördern.

Der architektonische Charme des alten Stadtpalais, die Disziplin seiner Proportionen, aber auch die Verspieltheit der Stuck-Dekorationen haben zum konzentrierten Zuhören aber auch zu reicher Beteiligung eingeladen. Sogar die modernen Plexiglas-Stühle im Vortragssaal hatten sich auf ganz unaufdringliche Weise als ein zeitgemäßer Ausdruck von Rationalität und Transparenz in diesen Rahmen eingefügt.

Als ich selbst im Sommer 2002 nach drei Jahren an der deutschen Botschaft in Budapest und bevor ich von Ungarn nach Litauen versetzt wurde, die Baustelle besuchte, aus der einmal ein würdiger Rahmen für das Projekt der deutschsprachigen Andrassy-Universität werden sollte, habe auch ich mir gewünscht, dass dies alles einmal zu einer neuen lebendigen Wirklichkeit werden sollte. Daß ich in diesem Jahr miterleben durfte, daß dies nun tatsächlich alles in Erfüllung gegangen ist und daß sich heute eine neue Generation von jungen Leuten in dem nach den Zerstörungen der Vergangenheit wieder liebevoll restaurierten Palais auf eine neue Zukunft vorbereitet, hat mich zutiefst dankbar sein lassen. In dieser Dankbarkeit werde ich gerade auch dem Humboldt Verein Ungarn stets eng verbunden bleiben.

Dr. Alexander v. Rom, Botschafter a.D., Ehrenmitglied im Humboldt-Verein Ungarn

HUMBOLDT NACHRICHTEN

Redakteur:

János Fischer

Redaktionsbeirat:

Paul Richard Blum (Baltimore)
Christian Boitet (Grenoble)
Gian Franco Frigo (Padova)
Christine Godknecht (München)
Wolfram Högge (Bonn)
Miklós Kengyel (Pécs)
Attila Kuba † (Szeged)
András Lipták (Debrecen)
Péter Mátyus (Budapest)
Stefan Messmann (Budapest)
Péter Varga (Budapest)

Redaktionsadresse:

H-1014 Budapest, Úri u. 33.
Tel/Fax: +(36-1)-355-6742

E-mail: j.fischer@richter.hu

www.humboldt.hu

ISSN 1416 9363